

Ein Mann unter Verdacht

Jasmin hat ein unbeschwertes Verhältnis zu ihrem Bezugserzieher Paul – mit einer Einschränkung: Wickeln soll der junge Mann die Zweijährige auf Wunsch der Mama nicht. Wie können Team und Leitung hier reagieren?

CLAUDIA FREY



Der Fall

Eine Familie meldet ihr zweites Kind in der Krippengruppe an. Sie fühlen sich in der Kita wohl und kennen das Konzept. Die Eingewöhnung wird von einem männlichen Erzieher übernommen und ist problemlos. Erst als das Mädchen länger bleiben soll und das Schlafen und Wickeln dazukommen, bemerkt die Erzieherin des ersten Kindes, dass die Mutter bedrückt wirkt. Sie spricht die Mutter beim Abholen an

und fragt, wie es ihr gehe. Diese erzählt, dass sie mit dem Verlauf der Eingewöhnung und dem männlichen Bezugserzieher einverstanden sei, sie aber nicht möchte, dass ein Mann ihr Kind wickle. Die Erzieherin verspricht, mit ihrem Kollegen darüber zu sprechen. Der reagiert gelassen und meint, dass die Erzieherinnen das Wickeln übernehmen können. Sein Gruppenteam ist einverstanden.

Die Leiterin und einige Kolleginnen sehen aber nicht ein, dass Männer von vornherein vom Wickeln ausgeschlossen werden. Es gilt der Grundsatz: Männer und Frauen haben die gleichen Aufgaben. Dieser Grundsatz ist mit dem Träger konzeptionell abgestimmt. Kinder sollen gleichberechtigte Rollenmodelle erleben können – und Männer nicht unter Generalverdacht stehen.

← Wer spielt mit? →

Jasmin: Das kleine Mädchen ist zwei Jahre alt und kommt gern in die Kita, schließlich ist ihre große Schwester auch schon da. Jasmin freut sich jeden Tag auf ihren Bezugserzieher Paul und hat ein unbeschwertes Verhältnis zu ihm.

Jasmins Mutter: Sie ist hin- und hergerissen. Einerseits ist sie mit Paul als Bezugserzieher sehr zufrieden, weiß aber nicht, wie sie ihm sagen kann, dass sie nicht möchte, dass ein Mann ihre Tochter wickelt.

Erzieherin Carolin: Die Bezugserzieherin von Jasmins Schwester be-

merkt, dass Jasmins Mutter sehr bedrückt ist. Weil sich die beiden Frauen gut kennen, hat sie aktiv nachgefragt und tritt nun als Vermittlerin auf.

Erzieher Paul: Jasmins Bezugserzieher glaubt, dass die Vorbehalte der Mutter kulturell bedingt sind und findet, man müsse diese respektieren. Er möchte unangenehme Situationen vermeiden und überlässt das Wickeln deshalb den Erzieherinnen. Diese sind einverstanden.

Das Kita-Team: Alle Fachkräfte haben mitbekommen, was im Grup-

penteam von Erzieher Paul beschlossen wurde. Es gibt recht unterschiedliche Meinungen und Einstellungen zu dem Problem und sofort werden andere Lösungen vorgeschlagen.

Die Kita-Leiterin: Sie erkennt, dass es im Team Unruhe gibt und findet, die Lösung des Gruppenteams greife zu kurz. Deshalb beschließt sie, das Thema auf die Agenda der nächsten Teamsitzung zu nehmen.

← Zum Reflektieren →

Die Eingewöhnung ist für alle Beteiligten eine sensible Zeit. Zwischen Eltern, Kind und Fachkraft muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Deshalb braucht es für den Übergang von der Familie in die Kita eine abgestimmte Vorgehensweise im Team und ein gutes Eingewöhnungskonzept. Dafür müssen die Fachkräfte Behutsamkeit, Offenheit für Familienkulturen und einen feinfühligem Umgang mit den Kindern

und ihren Familien mitbringen. Trotz bester Vorbereitungen bleiben Unsicherheiten. Für die ganze Familie beginnt ein neuer Lebensabschnitt, da bleiben Ängste nicht aus. Vieles wird jetzt anders und muss erst noch erlernt werden. Auch der Blick auf das Kind wird um neue Perspektiven erweitert. In diesem Prozess der Annäherung treffen oft sehr unterschiedliche Haltungen und Werte aufeinander.

Für die meisten Eltern und Fachkräfte ist klar, dass es für die Entwicklung der Kinder förderlich ist, wenn auch Männer in der Kindertageseinrichtung arbeiten. Trotzdem muss man zur Kenntnis nehmen, dass nicht alle Eltern die Begeisterung für dieses Konzept teilen und oftmals große Bedenken haben. Oft werden diese mit einem anderen Rollenverständnis oder der Angst vor Übergriffen begründet.

← Auf Lösungssuche →

In der nächsten Teambesprechung steht das Thema auf der Agenda. Damit sich alle darauf vorbereiten können, wird das vorher angekündigt. Die Leiterin erläutert, warum es ihr wichtig ist, das Problem mit allen gemeinsam zu besprechen. Dann stellen die Fachkräfte die Situation aus ihrer Sicht dar. Möglichst alle Teammitglieder äußern sich. Die Leitfrage lautet: Wie geht es mir mit dem, was ich gehört habe? Gelingende Bedingungen für dieses Vorgehen sind die Prinzipien des Dialogs, die im Team vereinbart und eingeübt sind:

- › Alle sind bereit, ihren eigenen Blick zu weiten.
- › Die eigene Position wird infrage gestellt.
- › Eine fragende und forschende Haltung ist hilfreich.
- › Verschiedenheit wird grundsätzlich anerkannt.
- › Offenheit gegenüber anderen Sichtweisen und anderem Erleben wird gepflegt.

Das Team versucht im Gespräch, sein Dilemma mit der Situation herauszuarbeiten: Viele verstehen die Sorgen der Mutter, wollen aber männliche Erzieher auf keinen Fall unter Generalverdacht stellen. Im Team gibt es ein Verständnis von einer gleichberechtigten Rollenverteilung und die Fachkräfte vermuten,

dass die Eltern von Jasmin ein anderes Rollenverständnis haben. Dabei könnte es zu Loyalitätskonflikten für das Kind kommen: Einerseits hat es eine gute und zugewandte Beziehung zu seinem Bezugserzieher, andererseits soll die Nähe beim Wickeln vermieden werden. Vielleicht spürt das Kind die Vorbehalte der Mutter und entwickelt deshalb selbst welche. Das Gruppenteam ist dem Wunsch der Mutter schnell entgegengekommen und hat einen Konflikt vermieden. Dabei wurde aber die Chance vertan, für Verständnis der eigenen Ansichten zu werben.

Das Team versucht auch, sich in die verschiedenen Akteure hineinzusetzen. Es werden Hypothesen formuliert: Wie und warum sind die einzelnen Beteiligten zu ihren Ansichten gekommen? Was wollten sie mit ihrem Verhalten erreichen? Des Weiteren formuliert das Team Fragen, mit denen es auf Lösungssuche gehen will:

- › Wie finden wir eine Lösung, bei der keiner das Gesicht verliert?
- › Wie vermeiden wir Loyalitätskonflikte für das Kind?
- › Was braucht es, damit die Beziehung zwischen Mutter, Kind und Erzieher vertrauensvoll bleibt?
- › Was lernen wir aus dieser Situation für das nächste Mal?

Nach der Teamsitzung beschließen Fachkräfte und Leitung, dass Erzieher Paul gemeinsam mit der Leiterin das Gespräch mit Jasmins Eltern sucht. Dabei möchten sie mehr über die Beweggründe der Eltern erfahren. Bisher wurde nur viel vermutet. Aufgabe der Leiterin ist es, die Position der Kita verständlich zu erläutern. Um Sicherheit zu schaffen, wird sie auch das Schutzkonzept vorstellen.

Im Gespräch arbeiten sie mit dem Bild der Brücke: Auf der einen Seite steht die Kita, auf der anderen die Familie. Ziel ist es, auf der Brücke in Bewegung zu sein und sich immer wieder zu begegnen, im Idealfall in der Mitte. Dafür hat man Zeit und das Wohlbefinden des Kindes ist die wichtigste Richtschnur. Die Fachkräfte nehmen sich vor, bei den nächsten Eingewöhnungen im Vorfeld mit den Familien über unterschiedliche Einstellungen zum Thema Wickeln zu sprechen. Auch am Tag der offenen Tür wird sich die Kita zum Thema Diversität deutlicher positionieren. Für alle Fälle wird das Thema mit einem Blick von außen abgesichert: Die Fachberaterin wird miteinbezogen und eine Supervision bietet den Fachkräften die Möglichkeit, persönliche Betroffenheit und professionelle Haltung zu trennen. ◀